



Migration und Murmeln

**„Bildungslandschaften spielend erkunden und mitgestalten“ –
Bundesarbeitsgemeinschaft der mobilen spielkulturellen Projekte e. V.**

Als die Marmelbahnen und die Malkreide die Erstaufnahmeeinrichtung Bernecker Straße erreichen, diskutiert gerade ganz Deutschland über „Obergrenzen“ und „Transitzonen“. Es ist November 2015. Seit das Jahr begonnen hat, sind 700.000 oder 800.000 oder mehr Flüchtlinge über die Grenzen gekommen. Den Überblick hat kaum noch jemand, eine Meinung haben alle. Ein paar Hilfsbedürftige sind auch in dem Bayreuther Heim untergekommen, das in der Nähe eines Gewerbegebiets hinter einer vielbefahrenen Straße liegt und eine zweckmäßige Notlösung ist.

Das soll sich nun ändern. Aus der Erstaufnahmeeinrichtung soll ein Lebensraum werden – mit Freiräumen, mit Spielräumen, mit Herz. Außer den 3.000 Marmeln und der bunten Kreide kommen zu diesem Zweck auch Riesenseifenblasenzubehör, Malpapier, ein Brettspiel und Schafwolle zum Filzen von Rasseln. Vor allem kommen mit all den Spiel- und Bastelsachen ein paar Einheimische ins Flüchtlingsheim, die eine ganz eigene Interpretation der vielbeschworenen „Willkommenskultur“ haben: Sie wollen mit den jungen Flüchtlingen spielen. Gegen die Isolation, den monotonen Alltag und die Ängste – weil Spielen Spaß macht und verbindet, selbst dann, wenn die gemeinsame Sprache fehlt.

„Durch das Spielen erfahre ich viel von einem Menschen“, sagt Marco Marino, 46. „Hält er sich an Regeln, ist er kooperativ, wie geht er mit Niederlagen um, wie mit Siegen?“ Und Marino weiß auch: In Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention steht geschrieben: „Kinder haben das Recht auf [...] Spiel und altersgemäße aktive Erholung“. Also entschlossen sich der pragmatische Soziologe und seine 15 Mitstreiter im Verein „wundersam anders“, mit den Flüchtlingskindern in Bayreuth zu spielen. Nicht nur einmal, sondern als Langzeitprojekt.

Januar 2016, Deutschland diskutiert über die Silvestervorfälle in Köln. Auch in Bayreuth mehren sich die Stimmen, die von „denen“ und „uns“ sprechen. Im Flüchtlingsheim wächst die Spielrunde, weil sich die Zahl der Flüchtlinge im Heim schlagartig auf 230 verdreifacht. Ganz reibungslos läuft das nicht: Eine Horde neuer Kinder versteht die Situation falsch und räubert erst einmal alle tragbaren Spielsachen; die Helfer sind überrumpelt. Ein paar Erklärungen mit Händen und Füßen und einige Englisch-Fragmente später tauchen Marmeln & Co aber alle heil wieder auf. Das Spielen verbindet immer noch. Oder wie es im Online-Tagebuch heißt, das auf wundersam-anders.de die Aktivitäten dokumentiert: „Nach einer chaotischen Stunde sprang der Funke über und immer mehr Kinder schnitten Schneemänner aus und gestalteten diese mit ihren Möglichkeiten und Ideen aus.“ Für echte Schneemänner fehlte den geflohenen Kindern, abgesehen vom nötigen Vorwissen, die winterfeste Kleidung. Wer kann sich schon um Klamotten für den süddeutschen Winter kümmern, wenn er überstürzt aus dem weit entfernten „Nahen Osten“ aufbrechen muss?

Ein paar Tage später sind an der Bernecker Straße aus 230 Flüchtlingen wieder 70 geworden. Die Erstaufnahme ist schließlich fürs Ankommen gedacht, aber nicht fürs Bleiben. „Wir fangen immer wieder von vorne an und erleichtern den Neuen dieses Ankommen“, erzählt Soziologe Marino, ein Motivationskünstler, der durchaus Spaß am Improvisieren hat, aber ungern Dinge dem Zufall überlässt. Deswegen ist die Flüchtlingshilfe von „wundersam anders“ trotz aller Improvisation und Kurzfristigkeit gut organisiert. Der erst kurz vor dem Start des Flüchtlingsprojekts gegründete Verein hat sich in einem „Bündnis für Bildung“ mit dem Verein „Bunt statt braun“ zusammengetan. Auch die Caritas ist mit an Bord. Sie betreut rund um den sozialen Brennpunkt Menzelplatz Flüchtlinge in kommunalen Unterkünften, weswegen sie helfen kann, auch diese Menschen zum Mitmach- und Spielenachmittag auf dem Menzelplatz einzuladen. Über die Bündnisstruktur können die Helfer Fördermittel des bundesweiten Programms „Kultur macht stark“ beantragen. Für einen ehrenamtlichen Verein wie „wundersam anders“ sind solche Hilfsgelder sehr wichtig, um nachhaltig agieren zu können.

Außerdem tauscht sich Vereinsgründer Marino viel mit seiner Frau aus, die als Integrationsbeauftragte und Grundschullehrerin einerseits Tipps geben und andererseits etwas von den Flüchtlingshelfern lernen kann. Auch die Töchter helfen mit, wenn die Spieltage stattfinden. Im Verein selbst arbeiten 16 Menschen zusammen, die sich schon lange sozial engagieren. Die Pädagogen, Bürokaufleute und Studenten haben vielleicht unterschiedliche Hintergründe, aber vor allem haben sie gemeinsame Überzeugungen. Zu Marco Marino muss man noch sagen, dass er zehn Jahre lang einen Spielladen führte und sich selbst einen „natürlichen Spielinstinkt“ attestiert: „Es ist natürlich ein Unterschied, ob ich die „Siedler von Catan“ spiele oder ob ich Hilfe für Hilfsbedürftige organisiere“, sagt er. Dennoch gebe es eine Schnittmenge, weswegen der spielerische Ansatz auch in Notlagen oft hilfreich sei: „Es ist doch immer wichtig, welche Regeln und Mechanismen die Situation bestimmen, welches Spiel hier gerade läuft.“

März 2016, die Situation hat sich verändert: Das Spielfeld ist größer geworden, denn die Sonne hat endlich Bayreuth erreicht. Die Grundschule um die Ecke hat einen Garten und darin ist heute „Klimawerkstatt“. Für die Flüchtlingskinder heißt das: Holz riechen. Echte Bienen sehen. Herumklettern. Spieldaugen auf Bäume kleben, um lustige Baumgesichter entstehen zu lassen. Und Riesenseifenblasen unter freiem Himmel! Schon was Anderes als drinnen im Heim, wo man nicht mit Kreide an die

Wände malen darf, auch wenn es zu kalt ist, um draußen im Hof zu spielen. Schon eine andere Perspektive, mit Option auf Frühling. Etwas leichter ums Herz spaziert die Gruppe zurück in die Erstaufnahmeeinrichtung.

Fotos: Ute Baumann

[Zum Online-Tagebuch](#)

Info-Hotline des BMBF:
0800 2623-005

Schreiben Sie uns eine E-Mail:
Zum Kontaktformular



© 2017 Bundesministerium für Bildung und Forschung – Alle Rechte vorbehalten.